

03.05.2009 18:32 Uhr | 121x gelesen



Mörderische Grooves

Ingolstadt (DK) Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Dave Clempson ist ein Weltklassegitarrist. Meine Herren! Es ist ja bekannt, dass er uns in den 70ern mit "Colosseum" und "Humble Pie" einige der schönsten Momente des britischen Bluesrock überhaupt geschenkt hat, aber diese Vorstellung mit der Hamburg Bluesband in der Fronte lässt dennoch alle nur noch ehrfurchtsvoll staunend und mit Gänsehaut zurück. Bei Clempson gehen akademisches Fingerspitzengefühl und der Dreck der Straße ein zwingendes Bündnis ein, dass er kein Solo zweimal spielt, versteht sich von selbst.



Bild: @GROSS

Einen denkwürdigen Abend bescherten Chris Farlowe und die Hamburg Bluesband dem Publikum in der Fronte beim ersten Highlightkonzert im Rahmen des 20. Ingolstädter Bluesfestes. - Foto: Löser

Doch der Reihe nach. Im Vorprogramm bietet Morgan Davis aus Toronto/Kanada seinen auf die Bedürfnisse der elektrischen Gitarre zugeschnittenen Delta Blues von Robert Johnson bis Mississippi John Hurt an und bringt die Fangemeinde gleich in die richtige Stimmung. Kanadas viermaliger Bluesmusiker des Jahres in Folge macht seine Sache recht gut und findet überaus freundliche Aufnahme, obwohl natürlich alle eigentlich wegen des Hauptacts gekommen sind.

Hamburg Blues Band

Das ist die Hamburg Bluesband, die sich – nicht nur wegen Dave Clempson – bestens aufgelegt präsentiert. Druckvoll, lustbetont, mit Schmackes im Sound, dabei in höchstem Maße differenziert und mit geschickt eingesetzten Mitteln der Dynamik donnern sich Gert Lange, der Mann mit der bärenstarken und ausdrucksvollen Stimme, und seine Mannen durch die Songs ihres neuen Albums. "Into The Night", "Bad To

The Bone", "Can't Last Forever" und all die anderen – das sind sehr schön fließende Rocksongs mit mörderischen Grooves, die, weil sie zudem tight gespielt werden, gar nicht anders können als alle mitzureißen.

Die Hamburg Bluesband ist hervorragend, ohne Einschränkungen, und eigentlich bräuchte sie die Zutaten, die sie in der zweiten Hälfte auspackt, gar nicht. Da ist zum einen Pete Brown, der Cream-Texter, der natürlich "White Room" und "Sunshine Of Your Love" singt, und dann Chris Farlowe, der nicht nur immer noch eine tolle Stimme hat, sondern auch nicht zu leugnende Entertainer-Qualitäten. Sein "All Or Nothing" von Steve Marriott und "Out Of Time" von Jagger/Richards spannen den Bogen zurück zum British-Blues-Boom der 60er, zu deren zentralen Figuren Brown und Farlowe ja gehörten.

Wie immer, wenn sie Gäste mit ins Programm nimmt, wird die Hamburg Bluesband zur Begleitcombo. Das ist nicht abwertend gemeint, denn auch diese Rolle spielt sie sehr überzeugend. Mit Gert Lange als Sänger und diesem erstklassigen eigenen Repertoire wäre sie jedoch auch ohne die "Extras" ihr Eintrittsgeld wert gewesen.

Ein denkwürdiger Abend beim Jubiläumsbluesfest.

Von Karl Leitner

